

Owen und Kinkel in der Bütt

Über den Jugoslawischen Krieg kann man fast nur noch Satiren schreiben. Als der Vulkan anno 1991 anfang zu speien, wölbten die EG-Staatsmänner euromäßig die Brust und wiesen den Amerikanern die Tür: 'Das ist unsere Krise. Die bereinigen wir selber.' Inzwischen aber lamentiert Lord Owen, Chefunterhändler der Gemeinschaft, über die Zurückhaltung der USA. Vielleicht könnten die Clintoniten ein klitzekleines Heer - ein Fähnlein nur - nach Bosnien schicken, um so die humanitären Aktionen abzusichern.

Die unausgesprochene Botschaft ist natürlich: 'Der Große Bruder muß her, und wenn

auch nur mit einer Handvoll Soldaten. Denn hinter ihnen steht das mächtige Amerika, und das wird den diversen Kombattanten - wer auch immer gerade auf wen schießt - einen tüchtigen Schrecken einjagen.' Daß die Hauptopfer der Aggression, die Muslime, den Vance- Owen-Friedensplan (Aufteilung in Kantone) als Belohnung der Stärkeren geißeln, scheint dem EG-Unterhändler entgangen zu sein. Ebenso die Tatsache, daß symbolische Truppen (etwa der Franzosen) niemanden beeindrucken; sie sind gar zur Zielscheibe geworden.

Auch der Realitätssinn unseres eigenen

Außenministers scheint zu wanken. In Washington hat er gerade den Russen ein Einser-Zeugnis ausgestellt. 'Sehr gut und vernünftig' hätten sie sich verhalten; auch sie 'sehen ganz genau, daß die Hauptschuld bei den Serben liegt'. Die Depeschen aus Moskau kommen anscheinend per Eselskarren in Bonn an. Denn die Russen warnen seit Wochen vor einer Militäraktion gegen die alten serbischen Verbündeten. Kinkel überdies: Er glaube nicht, 'daß Europa versagt habe'. Ehrfürchtig legen wir die Feder weg; bessere Satiren können wir nicht schreiben.

jj